

Mit Frauen zu mehr Wohlstand

Stärkere Einbindung von Frauen in den Arbeitsmarkt könnte die globale Wirtschaftsleistung enorm steigern.

Gleichberechtigung wird mehr und mehr zum Schlüssel des künftigen Wirtschaftswachstums: Bis 2025 kann nach aktuellen McKinsey-Berechnungen das globale Bruttoinlandsprodukt (BIP) um 12 Billionen US-Dollar wachsen, wenn es gelingt, Frauen verstärkt in Arbeit zu bringen. In Deutschland könnte die Wirtschaftsleistung so um 430 Milliarden US-Dollar gesteigert werden.

Die Zahlen basieren auf einer Studie des McKinsey Global Institute in 95 Ländern. Anhand von 15 Indikatoren untersucht sie den Status der Gleichberechtigung von Frauen und Männern im Arbeitsleben. Ökonomische Kennzahlen wie Erwerbstätigenquote, geleistete Arbeitsstunden und Gehalt flossen ebenso in die Analyse ein wie Bildung, finanzielle und digitale Integration, politische Mitsprache und rechtlicher Schutz.

Norwegen wow, Deutschland mau

40 der 95 analysierten Länder weisen noch immer eine gravierende Ungleichheit unter den Geschlechtern auf – allen voran Nordafrika, der arabische Raum und Südasien. In Deutschland sind Frauen zwar gesellschaftlich weniger benachteiligt, dennoch gibt es Nachholbedarf. Die größten Schwachpunkte hierzulande sieht die Studie in der Besetzung von Führungspositionen und im Lohngefälle bei gleicher Arbeit.

Forschung in 95 Ländern belegt: Mehr Frauen im Job sind gleichbedeutend mit mehr Wirtschaftsleistung.

Im westeuropäischen Vergleich landet Deutschland über alle Indikatoren hinweg auf Platz fünf hinter Norwegen, Schweden, den Niederlanden und Frankreich. Bei der Besetzung von Führungspositionen in der Wirtschaft belegt Deutschland sogar nur den vorletzten Platz vor dem Schlusslicht Niederlande. Frankreich, Großbritannien und Norwegen schneiden bei der Vergabe von Managerposten an Frauen am besten ab.

Empfehlungen für Unternehmen

Neben Anregungen zur Veränderung der staatlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen gibt die Studie konkrete Empfehlungen, wie das weibliche Arbeitskräftepotenzial besser genutzt werden kann. Dazu zählen etwa Programme zum Wandel der Unternehmenskultur, die Sensibilisierung von Entscheidern für das Thema Vielfalt und die gezielte Förderung von Mädchen in naturwissenschaftlichen und technischen Fächern.

Die komplette Studie „The Power of Parity“ kann online abgerufen werden auf www.mckinsey.com/mgi



Arbeitgeberwahl: Prima Klima schlägt Top-Performance



Foto: iStock

Recruiting: Berufseinsteiger wünschen sich vor allem nette Kollegen und fordernde Aufgaben.

Die Ansprüche junger Talente an ihre künftigen Arbeitgeber orientieren sich immer stärker an persönlichen Bedürfnissen. Ganz oben rangiert die kollegiale Zusammenarbeit, gefolgt von herausfordernden Aufgaben und fachlicher Weiterentwicklung. Weniger relevant sind Ruf und Erfolg des potenziellen Arbeitgebers, schnelle Gehaltssprünge und internationale Standorte.

Das ergab die jüngste Umfrage des Karrierenetzes e-fellows.net in Kooperation mit McKinsey. Bereits zum zehnten Mal wurden 6.000 Studierende unterschiedlicher Fachrichtungen nach ihren Präferenzen bei der Arbeitgeberwahl befragt. Interessant für Unternehmen: Für mehr als neun von zehn High Potentials bleibt Deutschland der mit Abstand attraktivste Jobstandort, ins fremdsprachige Ausland zieht es dagegen nicht einmal jeden Zweiten (47 Prozent).

Am stärksten karriereorientiert zeigen sich die Wirtschaftswissenschaftler. Der Indikator „Aufstieg zur Führungskraft“ landet bei ihnen mit 80 Prozent auf Platz 4 der wichtigsten Auswahlkriterien. Bei den Studierenden der anderen Fachbereiche ist die Karriere offensichtlich nur ein nachrangiges Ziel. Bei keiner Fakultät schaffte es dieser Indikator auch nur unter die Top 5.

Mehr Ergebnisse der Arbeitgeberstudie „Most Wanted 2015“ gibt es auf www.mckinsey.de und auf www.e-fellows.net

Foto: iStock